

te er nach Wien, wo er als Gärtner bei Carl A. Frh. v. Hügel (s. d.), dem Stifter der österr. Gartenbauges., arbeitete. 1846–57 Stadtgärtner und Leiter der öff. Gärten und Promenaden in Leipzig, wurde S. nach seiner Rückkehr zum ersten Stadtgärtner Wiens bestellt (1861) und war in dieser Funktion zunächst der Stadterweiterungskomm. unterstellt; 1871 erster städt. Gartendir., 1874–76 für sämtl. städt. Grünanlagen Wiens verantwortl. S. gestaltete zahlreiche Grünflächen in Wien, so u. a. die Anlage des Reservegartens am Wienflußufer (1867/68, später Eislaufver.), ebenso wurde der Salzburger Mirabellgarten von ihm umgestaltet. Zu seinen bedeutendsten Leistungen zählt die Planung und Schaffung des Wr. Stadtparks (1862, gem. mit Selleny, s. d.), in dem die beiden eine „künstliche Landschaft in der Großstadt“ (Auböck – Ruland) verwirklichten, wobei S. den von Selleny gelieferten künstler. Entwurf überarbeitete und die Ausführungsarbeiten leitete. Diese erste große öff. Wr. Parkanlage diente als Vorbild für die weiteren städt. Grünflächen. S., der ein umfangreiches Fachwissen besaß und auch über Landschaftsparkgestaltung publ., wobei er den engl. Landschaftsgartenstil dem strengeren französ. vorzog, erhielt zahlreiche Würdigungen und Ausz., so u. a. von der Univ. Leipzig das Diplom eines Dr. phil. und Mag. der schönen Künste; 1878 trat S. i. d. R.

W.: Schönbornpark, 1862/63, Esterházypark, 1862–69, Ringstraßenalleen, ab 1863 (alle Wien); etc. – Publ.: Die Verwendung der Blumen und Gesträuche zur Ausschmückung der Gärten ..., 1860; Die Elemente der Landschafts-Gartenkunst, 1861; etc.

L.: *Tagespost* (Graz), WZ, 20. 7. 1878; *Wr. Obst- und Garten-Ztg.* 3, 1878, S. 383; *Czeike*; *DBE*; *Wurzbach*; *J. Stern – S. Ehrlich, Journalisten- und Schriftsteller-Ver.* „Concordia“, 1859–1909, 1909, S. 180, 243; *Wien und seine Gärten*, ed. A. Auer, 1974, S. 81ff. (fälschl. Sieböck); *Hist. Gärten in Österr.*, red. G. Hajós, 1993, S. 227f., 232; *M. Auböck – G. Ruland, Grün in Wien*, 1994, S. 36, 73f., 76f.; *Stadtarchiv, Graz, Stmk., WStLA, Wien*; *UA, Leipzig, Dtl.* (I. Ganster – Ch. Gruber)

Siebenrock Friedrich, Zoologe. Geb. Schörfling (Schörfling am Attersee, OÖ), 20. 1. 1853; gest. ebd., 28. 1. 1925. Nach Absolv. des Gymn. in Salzburg und des Franziskanergymn. in Hall (Hall in Tirol) stud. S. 1873–78 Zool. an den Univ. Innsbruck und Wien. 1878 Demonstrator am Zootom. Inst. der Univ. Wien bei Brühl (s. d.). 1886 trat er als Volontär in das naturhist. Hofmus. ein, wo er der Fisch-, Amphibien- und Reptiliensmlg. unter Franz Steindachner zugeteilt war und mit der

Neuaufstellung dieser Smlg. betraut wurde; 1889 Ass., 1910 Kustos I. Kl. 1891 bereiste S. naturhist. Mus. mehrerer dt. Städte, 1894 begleitete er Steindachner bei der ersten österr.-ung. Tiefseexpedition mit der SMS „Pola“ in die Adria, zwischen 1895 und 1898 nahm er an den Expeditionen in das Rote Meer teil. Sein wiss. Interesse galt neben den Krokodilen den Schildkröten, wobei ihm seine morpholog.-systemat. Publ. Anerkennung im In- und Ausland brachten. Er untersuchte u. a. die Smlgg. mehrerer Expeditionen und war auch als Präparator tätig. Viele Exponate der Schildkröten-Skeltssmlg. an der Herpetolog. Smlg. des Naturhist. Mus. in Wien zeugen von seiner Fertigkeit. 1918 Reg.Rat, 1920 HR, 1921 i. R. Für seinen bes. Einsatz im Mus. wurde er mehrfach ausgez., u. a. mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens. S. war Mitgl. der k. k. zoolog. botan. Ges. in Wien und k. M. der Sociedade Portuguesa de Ciencias Naturais in Lissabon.

W. (auch s. u. bei Dokumentation zur Österr. Akad. der Wiss.): Das Kopfskelett der Schildkröten, 1897; Der Zungenbeinapparat und Kehlkopf sammt Luftröhre von *Testudo calcarata* ..., 1900; Zur Systematik der Schildkrötenfamilie *Trionychidae* ..., 1902; Schildkröten von Ostafrika und Madagaskar ..., 1906; Schildkröten aus Syrien und Mesopotamien, 1913; Schildkröten aus Brasilien, 1926; etc.

L.: *NFP*, 5. 2. 1925; *Eisenberg* 2; *H. Zapfe, Index Palaeontologicorum Austriae* (= *Cat. Fossilium Austriae* 15), 1971, S. 107; *Dokumentation zur Österr. Akad. der Wiss.* 2: *Die Schriften der math.-nat. Kl.* 1926–70, red. I. Häupler, 1975, S. 376f. (mit W.); *F. Tiedemann – H. Grillitsch, in: Herpetozoa* 1, 1989, S. 109ff.; *G. Schebeck, Die österr.-ung. Tiefsee-Expeditionen 1890–98, 1991, s. Reg.; Kulturamt, Hall in Tirol, Tirol.* (V. Stagl)

Sieber Ferdinand, Sänger und Gesangspädagoge. Geb. Wien, 5. 12. 1822; gest. Berlin, Dt. Reich (Dtl.), 19. 2. 1895. Sohn des Bassisten Carl S. (1796–1829), eines Schülers von Aloysia Lange (s. d.). Schon als Kind reiste S. mit seinem Vater nach Italien, Berlin und Kassel. Nach dessen frühem Tod in Kassel, wohin ihn Louis Spohr verpflichtet hatte, zog die Familie 1831 nach Dresden, wo S. in die Blochmann'sche Lehranstalt eintrat und Sprachen stud. Aufgrund seiner stimmbl. Begabung erhielt er drei Jahre lang Gesangsunterricht von J. A. Miksch (s. d.). Bereits 1842 trat S. erstmalig in einem Konzert auf, worauf er eine erfolgreiche Tournee durch Süddtl. antrat, was 1843 zu seiner Berufung an das Hoftheater zu Detmold führte. Dort blieb er bis 1847 und sang 53 Baßpartien, darunter den Sarastro in der „Zauberflöte“, den Kaspar im „Freischütz“, den Bertram in